

Bericht zum Vortrag „Die Frankfurter Silberinschrift und die Anfänge des Christentums nördlich der Alpen“ mit Prof. Dr. Markus Scholz am 21. Mai 2025 im Museum Butzbach

In der Industriehalle des Museums Butzbach hatten sich am Mittwoch, dem 21. Mai, trotz der abendlichen Stunde zahlreiche Interessierte zum Vortrag des Archäologen Prof. Dr. Markus Scholz von der Goethe-Universität Frankfurt am Main eingefunden, um mehr über den Frankfurter Sensationsfund zu erfahren. Der Vorsitzende des Freundes- und Förderkreises des Museums Butzbach, Dr. Thomas Schäfer, begrüßte den Gastredner und die zahlreichen Zuhörer, gab eine kurze Einleitung zu dem Thema und ging auch auf das große mediale Echo des Fundes ein.

Professor Markus Scholz umriss zunächst die Bedeutung der historischen Stadt Nida, die im heutigen Stadtteil Frankfurt Heddernheim lag. Danach war Nida im römischen Reich von ca. 110 – 260/280 n.Chr. Verwaltungszentrum der Region Taunus und Wetterau, der civitas Taunensium, und florierende Handelsstadt. Die Römerstadt hatte in ihrer Blütezeit ca. 5000 Einwohner, eine Mauer, eine Wasserleitung, öffentliche Bäder, Tempel, ein Theater und, meist an den Ausfallstraßen gelegen, Felder zur Bestattung der Verstorbenen, so Scholz.



Prof. Dr. Markus Scholz spricht zu zahlreichen aufmerksamen Zuhörern (Foto: F.S.)

Der Niedergang der Stadt begann um die Mitte des 3. Jahrhunderts bis zum Rückzug der Römer an den Rhein und der Aufgabe des obergermanischen Limes zwischen 260 und 280 n. Chr., erläuterte der Archäologe. Die Stadt verfiel seitdem und wurde später als Steinbruch benutzt. Ab etwa 1830 erfolgten die ersten Grabungen im „teuschen Pompeji“, die bis heute insbesondere bei Ausschachtungen für Neubauten weitergeführt werden. In einer der Nekropolen entdeckte das Denkmalamt 2018 bei Grabungen in einem Körpergrab am Hals eines 35 bis 45jährigen Mannes das kleine, nur 3,5 cm große Amulett.

In dieser Kapsel fand sich eine fragile kleine eingerollte Silberfolie mit einem lateinischen Text. Aufrollen zum Entziffern des Textes ließ sich das kleine Röllchen nicht, da es sofort zerbröselte wäre, erklärte der Professor.



Amulettkapsel (Foto T.S.)



Silberfolie (Foto T.S.)

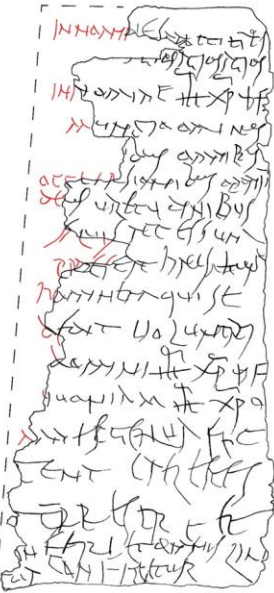
Dem Leibniz-Zentrums für Archäologie (LEIZA) Mainz gelang es mittels Computertomografie, die Schrift auf dem Röllchen, ohne dieses zu entwickeln, sichtbar zu machen. Aufwändig gestaltete sich hierauf das Entziffern des sichtbar gemachten, als Majuskeln in die Silberfolie eingravierten Textes.

Entzifferung der Frankfurter Silberinschrift

ARCHÄOLOGISCHES MUSEUM FRANKFURT



GOETHE
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN



"(Im Namen?) des Heiligen Titus.
Heilig, heilig, heilig!
Im Namen Jesus Christi, Gottes Sohn!
Der Herr der Welt
widersetzt sich nach [Kräften?]
allen Anfällen(?) / Rückschlägen(?).
Der Gott(?) gewährt dem
Wohlbefinden
Eintritt.
Dieses Heilmittel(?) schütze
den Menschen, der sich
hingibt dem Willen
des Herrn Jesus Christus, Gottes
Sohn,
da ja vor Jesus Christus
alle die Knie beugen:
die Himmlischen,
die Irdischen und
die Unterirdischen, und jede Zunge
bekenne sich (zu Jesus Christus)."





Abbildung 1: Der Text auf der Silberfolie (mit freundlicher Genehmigung von Prof. Markus Scholz)

Der Text ist rein christlich und das ist ungewöhnlich, denn es wird ausschließlich der eine Christengott, nämlich Jesus Christus (IH für Jesus und XP für Christus, abgeleitet aus dem Griechischen) angerufen (vergl. Abbildung 1). Das macht den Fund besonders spektakulär, denn zu dieser Zeit wurden durchaus noch mehrere Gottheiten verehrt. Das Amulett sollte den Träger, der sich dem Willen von Jesus Christus, Gottes Sohn, hingibt, schützen. Der Hinweis auf einen eindeutig christlichen Text ist zudem das Pauluszitat aus dem Brief an die Philipper (2,10-11) in den letzten Zeilen des Textes: „... da vor Jesus Christus alle die Knie beugen, die Himmlischen, die Irdischen und die Unterirdischen ...“ so Professor Scholz. Die Herkunft des Mannes und des Silberamuletts ist derzeit noch nicht geklärt. Ebenso muss offenbleiben, ob der Träger des Amuletts dieses tatsächlich zu Lebzeiten getragen hat oder ob es ihm erst von seinen Angehörigen mit ins Grab gegeben wurde, ob der Träger tatsächlich getauft war und welches Glaubensbekenntnis dieser tatsächlich hatte. Tatsache bleibt, so der Wissenschaftler, dass die Frankfurter Silberinschrift das bisher älteste authentische christliche Zeugnis nördlich der Alpen ist. (T.S:25.05.2025)